

Advents- und Weihnachtsbräuche

Trinkeln, feiern, backen

Der Advent ist die Zeit, in der Geschäfte unübersehbar den grössten Umsatzanteil des Jahres machen. Er ist zugleich die Zeit mit dem grössten Reichtum an alten und neuen Bräuchen. Diese helfen, zwischen dem vorgezogenen Weihnachtsbetrieb Nischen der Stille zu schaffen.

Vom heiligen Nikolaus weiss man sicher nur so viel, dass er um 350 als Bischof von Myra, an der Westküste der Türkei, gestorben ist. Bekannt wurde er erst um das Jahr 1000, als er Patron des Armenospizes in Konstantinopel wurde. Seither reihte sich Legende an Legende. Weil er drei fahrende Schüler, die ein habgieriger Wirt ermordet hatte, vom Tod auferweckt haben soll, wurde er im Mittelalter zum Patron der Schüler. In Klosterschulen gab es am 6. Dezember das so genannte Bischofsspiel. Ein Schüler bedachte als St. Nikolaus die Mitschüler und ungestraft auch die Lehrer nach Art des Abtes mit Lob und Tadel. Im 18. Jahrhundert trat St. Nikolaus in adligen und grossbürgerlichen Häusern auf und verteilte reiche Gaben. Einfache Leute konnten sich das nicht leisten. Sie erinnerten sich einer anderen Legende. Bischof Nikolaus hatte drei



Gelebte Tradition: Schülertrinkeln in Alpnach.

(Archivbild: dal)

arme Mädchen vor dem Bordell gerettet, indem er ihnen nachts heimlich drei Beutel mit Goldstücken durch das Fenster warf. So kam St. Nikolaus bei uns ungesehen in der Nacht und füllte die von den Kindern bereitgestellten Teller mit Äpfeln und Nüssen. Oft machte er sich mit der Rute an die Hauswand schlagend oder polternd bemerkbar. Als Bischof trat er bei uns erstmals um 1930 auf, aber auch nur dort, wo die Eltern den Besucherlohn bezahlen konn-

ten. Geld war rar. Ein Arbeiter verdiente damals etwa 75 Rappen in der Stunde. Die Gaben des Samiglais waren nebst Äpfeln und Nüssen Socken, Handschuhe, Kappen, welche Mutter und Grossmutter selbst gestrickt hatten. Wo der Samiglais mit seinem Schmutzli auftrat, war er von den Kindern mehr gefürchtet als geliebt. Inzwischen ist der Schmutzli harmlos geworden und der Samiglaisbesuch hat sich zu einer kleinen Familienfeier gewandelt.

Samiglais-Trinkeln

Zeitungsschreiber und Lokalfernsehen werden auch dieses Jahr wieder behaupten, das Trinkeln sei ein alter heidnischer Brauch, um die bösen Wintergeister zu vertreiben. Stimmt überhaupt nicht: So viele Kuhglocken hatten die Bauern gar nicht. Das Trinkeln entstand nachweislich erst anfangs des 18. Jahrhunderts. Wenn es in besseren Häusern nach Lebkuchen und Chräppli roch, zogen Buben mit einer oder ein paar Schellen oder Trinkeln unter das Fenster und hofften, etwas von den süssen Kostbarkeiten zu bekommen. Einen Bettel- oder Heischebrauch nennt man das.

Eigentliche Schulklassen, die zum Trinkeln gehen, gibt es erst seit dem Schulobligatorium im 19. Jahrhundert. Es wurde als Ankündigung des Samiglaistages verstanden.

Um 1920 kam der Alpnacher Lehrer Constantin Lüthold auf die Idee, die Trinkgelder aller Trinklerklassen in eine «Rütlikasse» zusammenzulegen und damit jedem Schulkind einmal eine Fahrt aufs Rütli zu ermöglichen. Das blieb so bis zur letzten gemeinsamen Rütlifahrt 1963. In letzter Zeit hat das Trinkeln der Schüler da und dort gelitten. Ein Erlebnis für die Schüler und ein ergiebiger Zustupf für die Klassenkasse ist es, wo es gepflegt wird, allemal.

Trinkeln ganz gross

In den letzten Jahrzehnten ist Obwalden geradezu zur Hochburg der grossen Schaubräuche um St. Nikolaus geworden, die Hunderte oder wie die St.-Nikolaus-Einzüge in Kägiswil, Alpnach und Sarnen ein paar tausend Zuschauer anlocken. In den letzten Jahrzehnten wurden in allen Ortschaften Trinklerklubs gegründet. Jeder Ort hat seinen St.-Nikolaus-Einzug, an dem Hunderte von Trinklern aus den Nachbarorten teilnehmen.

Man will sich gegenseitig nicht nur überbieten, sondern auch bei möglichst vielen Einzügen dabei sein. Das führt dazu, dass nicht mehr der 6. Dezember als St.-Nikolaus-Tag im Vordergrund steht, sondern das Dabeisein des eigenen Klubs. Der Samiglais und Samiglais-Einzüge schon Mitte November sind etwa wie Ostern in der Fastenzeit. Schade. Man kann Feste feiern, wie sie fallen oder durch Verschiebung auf die Dauer fallen.

Lichter, Adventskranz

Der Advent ist die Zeit der kürzesten Tage. In Küssnacht am Rigi ist einer der grössten winterlichen Lichtbräuche zu Hause, das Klausjagen. 1908 waren es gerade einmal sechs Ifelen. Mittlerweile sind es ein paar hundert. 1953 wurde der Brauch von der St. Nikolausgesellschaft Kägiswil übernommen. Sie hält jeweils am Samstag vor dem ersten Adventssonntag ihren grossen St.-Nikolaus-Einzug, ein Schauspiel von Ifelen mit farbigen Lichtern, das von Tausenden besucht wird. In Kerns haben die Schüler bei ihrem Nikolauseinzug am Abend nach dem Schülertrinkeln einen eigenständigen Lichterbrauch mit gelochten Blechlaterne entwickelt.

Um 1845 richtete der Leiter des evangelischen «Rauen Hauses» in Hamburg einen Kranz mit einer Kerze für jeden Adventsabend her. Rasch verbreitete sich der Adventskranz mit vier Kerzen, entsprechend den Adventssonntagen. Nach damaliger Meinung wurden die vier Kerzen auch als Zeichen der 4000 Jahre seit der Erschaffung der Welt bis zur Geburt Christi gedeutet, die durch die Botschaft der Propheten allmählich erhellt wurden. Beim Entzünden der Adventskerzen sangen wir Adventslieder, wie sie heute noch in den Kirchengesangbüchern zu finden sind. Oft betete mit uns die Grossmutter den kurzen Rosenkranz und erzählte uns die biblischen

Geschichten zu den Geheimnissen des freudenreichen Rosenkranzes. Mit dem Adventskranz und unseren Liedern waren wir auch bei betagten Nachbarn, die keine Grosskinder hatten, willkommen. Chräppli oder Süssigkeiten gab es dafür keine, weil der Verzicht darauf zum Advent gehörte.

Die Weihnachtsbäckerei

Wie der Lebkuchen und der Grytibänz seit Jahrhunderten zum St. Nikolaus, gehören alle Sorten von kleinem Formengebäck zu Weihnachten. Backeisen im historischen Museum in Sarnen zeugen von Kaffeeteller-grossen Brezeln und Waffeln mit Festtagsbildern. Sie – und nicht grosse Dinge – waren die ursprünglichen Weihnachtsgeschenke. Sie wurden nicht im Ofen, sondern zwischen den im Feuer erhitzten Eisen gebacken. Kaum jemand beherrscht heute noch diese Kunst. An ihre Stelle traten die ausgestochenen Sterne, Vögel und Figuren, deren Bezeichnung «Mäiländerli» schon darauf hinweisen, woher ihre Rezepte ursprünglich stammen. Der Anziehungskraft einer Weihnachtsbäckerei wird sich kaum jemand entziehen können. Vielleicht ist das der Grund, weshalb schon früh im Advent damit begonnen wird und die ganze Produktion oft mehrmals wiederholt werden muss.

Die erwähnten Beispiele sind nur ein kleiner Teil dessen, was auch heute an alten und neuen sinnvollen Adventsbräuchen vorhanden ist. Die einen bieten Erlebnisse, die anderen besinnliche Stunden. Pflegen muss man sie selber.

Karl Imfeld

Karl Imfeld hat in seinem reich illustrierten Buch «Volksbräuche und Volkskultur in Obwalden» mehr als 600 Bräuche umfassend beschrieben und deren Sinn und Herkunft erklärt. Erhältlich in jeder Buchhandlung; in Kerns bei Papeterie Durrer; in Lungern im Dorfkiok. 320 Seiten, Fr. 68.–.

Kägiswil: Andreas Pfister in sein neues Amt eingesetzt



Am 18. November hat der Obwaldner Dekan P. Christian Meyer den Diakon Andreas Pfister (Bild, ganz rechts) offiziell als Gemeindeleiter von Kägiswil eingesetzt. In einem feierlich gestalteten Gottesdienst beauftragte P. Christian Meyer zudem neun Pfarreirätinnen und Pfarreiräte zum Dienst in der Pfarrei Kägiswil. Der Pfarreirat Kägiswil war in diesem Jahr neu gegründet worden. Andreas Pfister wirkt schon seit dem 1. August als Kägiswiler Pfarreileiter; er ist Nachfolger von Konrad Schelbert, der auf den Sommer demissioniert hat.

(Bild: df)

Weihnatskrippen-Ausstellung in Sachseln

Der Luzerner Weihnachtskrippen-Verein lädt wiederum zu seiner traditionellen und weit über die Kantonsgrenze hinaus bekannten Weihnachtskrippenausstellung ein. Die Ausstellung findet am Wochenende vom 8./9. Dezember im Riegelhaus «Alte Krone» in Sachseln statt.

Der 1989 gegründete Verein zeigt grosse und kleine Kunstwerke: heimliche Stallkrippen, Monumente orientalischer Kultur, Schneekrippen, Wurzel- und Kastenkrippen. Die sehenswerten Werke der Volkskunst vermitteln ein informatives

Bild über das Weihnachtsgeschehen und seine Darstellung.

Einen grossen Anziehungspunkt bildet stets die Demonstration fachmännischen handwerklichen Könnens: das Figureschnitzen von Seppi Müller (Kriens), das Figurenmalen von Paula Kündig (Ennetmoos) und die Klosterarbeiten von Margrit Omlin aus Sachslen.

Die Krippenausstellung ist am Samstag, 8. Dezember, von 10 bis 20 Uhr und am Sonntag, 9. Dezember, 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Weihnächtliches Harfenkonzert in Sarnen

Arpa Doro, ein international bekanntes Harfenorchester aus der ganzen Innerschweiz, gastiert erstmals in Sarnen. Speziell für dieses Konzert hat sich Martin Sullivan, Kunstmaler aus Sarnen, zur Verfügung gestellt, das Konzert mit seinen naturalistischen Kunstwerken zu unter«malen».

Arpa Doro unter der Leitung von Hana Vihan aus Ebikon spielt am 15. Dezember um 18.30 Uhr in der Kollegi-Kirche in Sarnen. Die neun Harfen in Begleitung von neun Instrumentalisten, zwei Sängern und einer Sängerin werden das Publikum in eine vorweihnächtliche Stimmung versetzen. Der Eintritt ist frei; Teilerlös zu Gunsten der Rütimattli-Stiftung.

Katecheten-Ausbildung IAK 2008–2011

Im August 2008 startet der nächste dreijährige Innerschweizer Ausbildungskurs zur Katechetin oder zum Katecheten.

Am 22. Januar findet in Baar ein Orientierungsabend statt. Dort stellt die Kursleitung das Ausbildungsprogramm und die Einzelheiten des Programms vor und beantwortet Fragen zur Ausbildung. Anmeldung zum Orientierungsabend an:

Katechetische Arbeitsstelle Zug
Telefon 041 761 32 41

E-Mail katechetische.arbeitsstelle@zg.kath.ch

Weitere Auskünfte erteilt auch die Katechetische Arbeits- und Medienstelle Obwalden (KAM)
Telefon 041 660 85 86
E-Mail kam-ow@bluewin.ch

Bilderbogen zum Advent

Es geht Weihnachten entgegen

Bald ist Advent. Das neue Kirchenjahr beginnt. Auf den Strassen und Plätzen, in den Geschäften und Wohnungen ist es überdeutlich: Es geht Weihnachten entgegen. Dabei werden nicht nur das Einkaufen und Verschenken, das Basteln und Dran-Denken aktuell. Bedeutung bekommen auch die Erfahrungen von Dunkelheit und Licht. Auf dem Weg begleiten uns auch ein paar prominente Heilige.

Lichter

Im Rorate-Gottesdienst machen Kinder und Erwachsene die Erfahrung, dass viele auch noch so kleine Lichter zu einem grossen, hellen Licht werden. Die Lichter, die Menschen vors Fenster stellen, sind Wegweiser fürs Leben. Das Licht, das jedes Jahr als Friedenslicht von Bethlehem in die Welt hinaus getragen wird, verweist auf Jesus, der zum Licht der Welt wird und den Frieden bringen will. Der Spanier Franz Xaver brach im 16. Jahrhundert auf, um dieses Licht in den Fernen Osten zu brin-

gen. Als Luzerner Stadtpatron ist er für uns auch ein Heiliger des Advents.

3. Dezember: Hl. Franz Xaver

Franz Xaver ist Kirchenpatron der Luzerner Jesuitenkirche und neben Leodegar Luzerner Stadtpatron. Er lebte von 1506–1552.

Franz Xaver war Mitbegründer des Jesuitenordens und begründete früh die Jesuitenmission. Er selber reiste nach Indien. Hier leistete er missionarische Arbeit und wurde in dieser Zeit zum grössten Missionar der Christenheit seit Paulus. Von der südlichen Küste Indiens führte ihn sein Weg nach Osten, über Malakka bis zu den fernen Molukken. 1549 landete er in Kagoshima. In mühevoller Arbeit legte er hier die Fundamente der japanischen Kirche.

Franz Xaver stülpte den Menschen nicht eine europäisch-christliche Kultur über, sondern nahm Rücksicht auf Lebensweise und Riten, was heute als Inkulturation bezeichnet wird.

Nach China kam er nicht mehr. Unterwegs überfiel ihn eine todbringende Krankheit auf der kleinen Insel Sanzian, wo er am 3. Dezember 1552 starb.



Der hl. Franz Xaver von Peter Paul Rubens gemalt (Ausschnitt)



Die heilige Barbara in der Pfarrkirche von Rothenburg



St. Nikolaus, 1496, Deutschland, St Nicholas Center Collection



St. Anna selbdritt beim Eingang der Klosterkirche Gerlisberg, Luzern (Bilder: W. Bünter)

4. Dezember: Sankt Barbara

Der Barbara-Tag ist der Gedenktag an Barbara von Nikomedien, die im 3. Jahrhundert als Märtyrerin in Nikomedia (Kleinasien) gestorben ist.

Die heilige Barbara ist eine der Vierzehn Nothelfer und gilt als Schutzpatronin der Geologen, der Sterbenden, Helferin gegen Blitz- und Feuersgefahr, der Artillerie, Patronin der Bergleute, der Schlesier, der Gefangenen, der Glöckner, der Architekten.

Traditionell werden an diesem Tag Barbarazweige geschnitten. Das sind Zweige des Kirschbaums, die in eine Vase gestellt werden und dann in der Weihnachtszeit blühen.

6. Dezember: St. Nikolaus von Myra

Es verwundert nicht, dass der heilige Nikolaus von Myra zu den beliebtesten Heiligen gehört. Er soll als junger Mann aus reichem Haus sein Vermögen unter die Armen

verteilt haben. Als er Bischof von Myra in Kleinasien war, verkaufte er während einer Hungersnot die Kirchenschätze, um Getreide für die Hungernden zu kaufen. Die drei goldenen Nüsse erinnern daran, dass er drei jungen Frauen einer Familie je einen Goldklumpen durchs Fenster warf. So konnten sie heiraten und mussten nicht zu Prostituierten werden. Mit Nikolaus wird klar: Güte macht heilig!

8. Dezember: Mariä Empfängnis

Wenn am 8. Dezember das Fest «Mariä unbefleckte Empfängnis» gefeiert wird, kommt auch Anna, die Mutter Marias, in den Blick.

Annas Lebensgeschichte ist als Legende dem alttestamentlichen Vorbild von Hannah und ihrem Sohn Samuel nachgezeichnet. Nach zwanzigjähriger kinderloser Ehe mit Joachim gebar Anna Maria. Sie brachten Maria in Erfüllung eines Gelübdes im Alter von drei Jahren zur Erziehung in den Tempel nach Jerusalem.

Nach der Lehre der römisch-katholischen Kirche wurde Maria durch den Heilsplan Gottes frei von jeder Erbsünde gezeugt, was erst die Geburt Jesu ermöglichte.

In vielen Bildern und Skulpturen erscheint Anna wie die Urmutter, mächtig und gütig zugleich. Sie trägt Maria und Jesus. «Anna selbdritt» war im Mittelalter und besonders in Deutschland beliebt. Das Bild kann darauf hinweisen, dass der Weg zu Jesus über die Mütter geht.

Willy Bünter

Die beweglichen Feste im Kirchenjahr 2007/2008

1. Adventssonntag: 2. Dezember
Taufe des Herrn: 13. Januar
Aschermittwoch: 5. Februar
Ostersonntag: 23. März
Christi Himmelfahrt: 1. Mai
Pfingsten: 11. Mai
Dreifaltigkeitssonntag: 18. Mai
Fronleichnam: 22. Mai
Christkönigstag: 23. November

Mantel

38. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –
Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch,
Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrüst.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,
Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail
pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und
Adressänderungen: Administration Pfarrei-
blatt Obwalden, 6064 Kerns, 041 660 17 77. –
Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2,
Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und
Medien, 6010 Kriens.

AZA 6064 Kerns

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.
18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.
19.00: Engelberg.
19.30: Schwendi, Kerns, Melchtal,
Flüeli, Grossteil.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: **Pfarrkirche:**
10.00. **Frauenkloster:** 08.00.
Kollegium: 09.00.
Kapuzinerkirche: 10.15.
Werktage: **Pfarrkirche und Ka-
pelle Wilen:** Schulgottesdienste
nach spez. Programm. **Frauen-
kloster:** MO–SA 06.45. **Kollegium:**
MO–SA 07.30. **Kapuzinerkirche:**
DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

Kägiswil

Sonntage: 19.30. *Feiertage:* 09.30.
Werktage: DI 19.30; MI 07.45
Schulgottesdienst (gemäss Angabe
im Pfarreiblatt).

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.00.
Werktage: MI–FR 08.00.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.
Werktage: DI–FR 08.00; SA 09.15.
Betagtensiedlung Huwel:
FR 10.00.
Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktage: DI und DO 09.15.
Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und
10.00. *Werktage:* MO–SA 09.15.
Flüeli: *Sonn- und Feiertage:*
09.15. *Werktage:* MO–MI 09.00,
DO 19.30.

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 09.30. *Werk-
tage:* **Pfarrkirche:** DI, MI, FR, SA
09.00. **Alterszentrum:** DO 16.30.

Giswil

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktage: **Andachtsraum Betag-
tensiedlung D'r Heimä:** FR 09.15.

Grossteil

An Hochfesten: 11.00 Spätmesse.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. *Werk-
tage:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00.
Kapelle Dorf: MI 09.00 (in den
Kapellen jede Woche abwech-
selnd). **Betagtenheim:** *Sonn- und
Feiertage:* 09.30. *Werktage:* DO
10.00. **Bürglen:** *Werktage:* DI
08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: **Klosterkir-
che:** 09.30 und 11.00. **St. Josefs-
haus:** 07.30. **Schwandkapelle:**
10.00. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener-Messe

Dorfkapelle: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 1.12., 18.00 (Nachtrag) Erstjzt.
Elisabeth Etlin-Durrer, Am Schär-
me.
SA, 15.12., 18.00 Dreiss. Theres
Michel, Am Schärme und Anna Mül-
ler-von Wyl, Milchstr. 3a und Rosa
Jäger-Plank, Am Schärme; Erstjzt.
Xaver Schützinger-Zoricic.

Schwendi

SO, 2.12., 09.00 Erstjzt. Mathilde
Kathriner-Jakober, Rütimoos.
FR, 7.12., 18.00 Dreiss. Irene Kath-
riner-Capraro, Steini.
SA, 15.12., 18.00 Erstjzt. Jakob
Burch-Berwert, Waldhuisli.

Kerns

SA, 8.12., 10.00 Erstjzt. Marie Blät-
tler-Ming, ehem. Ried und Karl Kath-
riner, Grosshaus.
SA, 15.12., 09.15 Dreiss. Josef Ett-
lin-Windlin, Grossried, St. Niklausen
und Walter Bucher-Müller, Huwel 8.

Melchtal

SA, 15.12., 09.30 Dreiss. Pfarrer
Anton Abegg, Am Schärme, Sarnen.

Sachseln

SA, 15.12., 09.15 Dreiss. Josef Roh-
rer-Limacher, Melchi, Flüeli-Ranft.

Alpnach

SA, 15.12., 09.00 Dreiss. Gertrud
Minder-Barmettler, Alterszentrum
und Louis Steiner-Zurfluh, Spittel-
gasse 2; Erstjzt. Marie Lüthold-Zum-
stein, Rüteli.

Lungern

SO, 9.12., 10.00 Erstjzt. Franz
Britschgi-Rohrer, Järis.

**Gedächtnisse und Anzeigen für
die Zeit vom 16. Dezember bis
5. Januar sind bis spätestens
Dienstag, 4. Dezember im Pfarr-
amt zu melden. Danke.**